

# Chains of Destiny

## The Prodigies Recollection.

Von abgemeldet

### Jikan to Kūkan wotōshite – Durch Zeit und Raum

#### Jikan to Kūkan wotōshite – Durch Zeit und Raum

||Prolog 1||

Lautlos wollte Chiri das Zimmer des kleinen Jungen verlassen. Sie hatte gerade den Riegel gelöst, als sie das Geräusch hinter sich hörte. Das altbekannte Geräusch.

Mit ausdruckslosen Blick wandte sie sich um und sah dem Jungen hinterher, wie er mit leeren Augen sein Zimmer verließ. Der Kleine musste gerade einschult worden sein, denn überall standen neue Schulsachen herum. Neben einigen Büchern auf dem Schreibtisch lag eine blaue Schultüte mit Dinosauriern.

*Schade um ihn*, dachte Chiri und zog die Gardinen zur Seite. Ihre dunkelroten Haare wurden zurückgeweht und sie blickte nicht mehr zurück, als sie sich hinausschwang und leichtfüßig auf dem gemähten Rasen aufkam.

Es war ein kleiner Garten, es gab eine kleine Terrasse, ein Blumenbeet, ein Sandkasten und eine rostige Schaukel. Hinter einem niedrigen Gartenzaun waren es keine hundert Meter mehr, bis eine Brücke über einen namenlosen flachen Fluss führte.

Hinter sich hörte sie Schritte, doch deswegen machte sie sich keine Sorgen. Denn nur Kinder und Jugendliche konnten sie sehen, und sie wusste ohnehin schon wer gleich an ihr vorbeischreiten würde.

*Was wohl dieses Mal passieren wird?*, fragte sie sich ohne dabei irgendwelche Emotionen zu empfinden, denn sie hatte es schon zu oft erlebt. Mit den Jahrhunderten, und mit den vielen Hundert Opfern hatte sie gelernt dieses Gefühl der Schuld zu ignorieren, denn schließlich konnte sie auch nicht verhindern was gleich geschehen würde.

Der Junge ging an ihr vorbei, stakste durch das Blumenbeet, schwang sich über den niedrigen Zaun und hielt, wie von fremder Hand gesteuert auf die Brücke zu. Chiri konnte nicht anders, sie stieß sich vom Boden ab und landete mit der Gewandtheit einer Katze auf dem schmalen Brückengeländer, wo sie sich niederließ. Das Mädchen spürte, wie sich die fremde Energie in ihrem Körper breit machte, bald würde es soweit sein.

Neben ihr war der Junge auf das Geländer geklettert, die Arme weit ausgebreitet starrte er mit seltsam leeren Augen in die Tiefe, wo das Wasser kaum einen halben Meter hoch gemächlich daherkam. Für das Mädchen mit den dunkelroten Haaren zu seiner linken war der Anblick seiner leeren Augen keineswegs seltsam, denn in letzter

Zeit hatte sie diese trostlosen, ... hoffnungslosen Augen immer öfter gesehen.

Eine leichte Brise umspielte Chiri und ihr wehten die Haare ins Gesicht. Als sie sie zurückgestrichen hatte sah sie nur noch wie der Junge in die Tiefe stürzte. Es war kein Schrei zu hören als er unten aufschlug und Chiri's Gesicht blieb ausdruckslos, erst als in einem benachbarten Haus ein Licht anging und eine junge Mutter, zwei kleine Mädchen an der Hand, in ihren Vorgarten trat beschloss sie zu verschwinden.

Erneut stieß sie sich ab und landete auf dem Dach eines Hauses, das vollkommen im Schatten lag. Keine Straßenlaterne, keine Taschenlampe der Nachbarn reichte hier hinauf. Sie sah zu wie immer mehr Menschen aus ihren Häusern kamen um zu sehen woher das laute Platschen gekommen war, denn dies war eine derart abgelegene und stille Gegend, da erregte selbst ein krähender Rabe großes Aufsehen.

Dann spürte Chiri es endlich. Dieses leichte Kribbeln, dass ihren ganzen Körper durchzog, bis sie sich so mächtig fühlte wie... es gab keinen Vergleich, aber das Gefühl der Macht war unheimlich stark. Sie hauchte in ihre Handflächen und legte sie dann gegen die Dachziegel, die augenblicklich ihre Struktur verloren. Alles löste sich auf, zerfaserte und als hinter ihr ein Schrei ertönte drehte sie sich nicht um. Chiri wusste was passiert war.

Die Taschenlampen hatten in den Fluss geleuchtet und den leblosen Körper des Jungen sichtbar gemacht.

„Chiri trifft keine Schuld“, flüsterte sie leise, dann wurde sie durch die zerfaserten Dachziegel in eine neue Welt gesogen.

||Prolog 2||

Das Knarren einer Holztür ließ Nayami aus ihrem Halbschlaf hochschrecken. Ein muskelbepackter Kerl betrat den Raum. Er trug kein Hemd, was nicht verwunderlich war, denn in dem dunklen Keller waren es mindestens vierzig Grad. Er schloss die Tür, die erneut knarrte, und drehte einen Schlüssel im Schloss, bevor er einen alten, befleckten Baseballschläger hervorzog. Instinktiv trat sie einige Schritte zurück, kam jedoch nicht weit, denn eine starke Kette, die ihre Arme fesselte hinderte sie daran. Die eisernen Fesseln endeten irgendwo an der Decke, aber in dem zwielichtigen Keller konnte man es nicht erkennen. Der Mann zog an einer Kette an der Wand und Nayami spürte einen kräftigen Ruck, der ihr fast die Arme auskugelte, aber sie gab keinen Ton von sich. Sie durfte ihm kein Hinweis auf Angst oder Schwäche geben. Leider war dies ziemlich schwer, denn inzwischen berührten ihre Füße nicht mehr den Boden, sondern hatten gut eine Armlänge Abstand. Vor Schmerzen verschwamm ihre Sicht, aber sie Zwang sich zurück in die Wirklichkeit, verdrängte die erlösende Ohnmacht. Sie durfte hier nicht wegtreten, sie musste mit Stolz, Würde und ohne Tränen diese Tortur überstehen, denn zu groß war ihre Angst vor dem, was passieren würde, wenn sie das Bewusstsein verlor.

Er trat mit einem selbstgefälligen, fast vorfreudigen, Grinsen auf sie zu und klopfte ein paar Mal mit dem Baseballschläger auf den Boden, dann erhob er ihn und schlug zu. Schnell unterdrückte sie den Schmerzensschrei, versuchte sich aus ihrem Körper zu lösen, doch es gelang ihr nicht. Er schlug erneut zu, immer wieder. Ihre Beine, ihre Arme, ihr ganzer Körper brannte bald vor Schmerzen. Verzweifelt sah sie sich um, suchte nach irgendetwas, das ihr als Waffe dienen konnte, doch bis auf dem Baseballschläger befanden sich keine Gegenstände im Raum. Dann fiel ihr Blick auf den Schlüssel, der immer noch im Schloss steckte. Sie konzentrierte sich darauf, wie er sich drehte und die Tür aufschwang, doch bis auf eine Maus die durch ein kleines Loch

in der Holztür verschwand geschah überhaupt nichts. Ein erneuter Schlag und dieses Mal konnte sie es nicht zurückhalten. Nayami schrie laut auf und in diesem Moment drehte sich der Schlüssel, die Tür schwang auf und gab die Sicht auf eine steile Treppe frei. Dann konnte man eilige Schritte hören, die hinuntergeeilt kamen.

„Du kleines Miststück“, schrie der Mann sie an und schlug wieder zu.

Aus ihrer Nase strömte Blut und tropfte zu Boden, als eine junge Frau den Keller betrat.

„Was machst du da?“, wandte sie sich mit ruhiger Stimme an den Mann und lockerte die Ketten, sodass Nayami zu Boden stürzte.

„Wir dürfen sie nicht anrühren, was wenn *er* vorbeikommt und sie so sieht?“, fragte die Frau mit eindringlicher Stimme und nahm dem Kerl den Schläger aus der Hand, der keinen Widerstand leistete.

„Der Boss hat eh nie Zeit hierher zu kommen. Außerdem kann ich doch einmal meinen Spaß haben“, erwiderte er mit einem widerlichen Grinsen.

„Trotzdem solltest du sie nicht jedes Mal fast umbringen“, unterbrach sie ihn und beugte sich zu dem Mädchen hinunter, das jedoch von ihr wegrutschte. Die Frau streckte ihre Hand aus, doch Nayami wich so weit zurück wie die Ketten es zuließen.

„Ich werde dir nichts tun“, sagte sie ruhig und wollte beschwichtigend ihren Kopf tätscheln.

Nayami sah auf. Ihre orangefarbenen Haare hingen ihr im Gesicht und die Spitzen hatten sich mit Blut vollgesogen. Aus ihren Augen sprühte blanker Hass.

„Fass mich nicht“, flüsterte sie schwach.

„Ich hab nicht vor...“, redete sie weiter.

„Du sollst mich nicht anfassen“, sagte Nayami, lauter als zuvor und spuckte vor ihr auf den Boden.

„Lass mich doch wenigstens das Blut abwischen“, sie zog ein Taschentuch hervor und fuhr damit durch das halb getrocknete Blut im Gesicht des gefesselten Mädchens.

„Fass mich nicht an!“, schrie Nayami. Die Frau wurde durch den Keller geschleudert und knallte mit dem Rücken gegen die Wand. Der Kerl lief zu ihr, riss den Schläger an sich und wollte damit wieder auf die Gefesselte losgehen, doch auch er wurde weggeschleudert und seine Waffe entglitt seinen Fingern, als sich die steilen Stufen der Treppe in seinen Rücken bohrten. Die Frau stand wieder auf, wollte wieder zu Nayami, doch sie kam nicht weit, denn wieder warf sie eine unsichtbare Kraft aus dem Raum. Die Tür fiel hinter den beiden zu, der Schlüssel drehte sich und es war unmöglich für die beiden den Raum zu betreten.

Nayami sank erschöpft in sich zusammen. So schlimm hatte sie selten die Kontrolle verloren und sie ahnte schon was mit ihr passieren würde, wenn sie den Raum wieder betreten konnten, was nicht lange dauern würde. In einem, mit etwas Glück, zwei Tagen hätten sie die Tür eingeschlagen, und im schlimmsten Fall würden sie jene einfach niederbrennen. Der Keller bestand vollkommen aus Stein und Erde, die Tür war das einzige was brennen würde.

Seit ihrer Geburt lebte sie hier, oder wurde, besser gesagt, hier gefangen gehalten. Wie viele Jahre waren es jetzt schon?

Sie hatte aufgehört zu zählen, denn es war für sie nicht von Bedeutung, denn sie war nichts weiter als ein Experiment. Ein misslungenes Experiment.

Irgendwann hatte sie angefangen zu denken, zu leben. Damals hatte sie viele, oft schmerzhaft, Tests machen müssen, bei denen sie kläglich versagt hatte. Wenn sie bisher alles richtig verstanden hatte, war das ursprüngliche Ziel gewesen, ein Wesen zu entwickeln, das keinen Schmerz empfand. Außerdem sollte es durch Telekinese in

der Lage sein selbst weit entfernte Gegenstände zu zerstören.

*Es*, dachte Nayami und sah an ihrem nackten Körper hinunter. Dieser war übersät von blauen Flecken und Blutergüssen von dunkellila bis tiefblau. Ihre Haare waren von Blut verklebt, aber sie war eindeutig ein Mädchen. Für alle Leute die sie bewachten war sie jedoch nur *es*. Nur das Wesen, welches misslungen war, das nicht mehr gebraucht wurde und deswegen würde es niemanden stören wenn es misshandelt wurde.

Oft hatte sie versucht sich das Leben zu nehmen, aber es ging nicht, denn sobald sie den Schmerz spürte wurde sie bewegungsunfähig. Außerdem würde niemand hier zulassen, dass sie starb, denn schließlich war sie doch das Spielzeug aller Personen hier.

Selbst diese Frau hatte schon alle möglichen Medikamente an ihr getestet, die nie eine andere Wirkung gehabt hatten außer, dass sie sich übergab, oder vor Kopfschmerzen fast umkam.

Nein, hier kümmerte sich niemand um sie. Ihre einzige Chance war es sich durch ihre schwachen Telekinesefähigkeiten zu Befreien, aber sie wusste nicht was danach vor ihr lag. Sie hatte noch nie die Außenwelt gesehen, noch nie hatte sie Tageslicht gesehen. Auch das Laufen fiel ihr schwer, denn die Ketten waren so gespannt, dass sie sich nicht aufrichten konnte, aber man sie trotzdem an ihnen hochziehen konnte.

*Das perfekte Foltergerät, dachte sie stumm, und selbst wenn ich hier abhaue, ich kann kaum laufen. Sie würden mich sofort wieder einfangen. Ich habe keine Chance...*

Plötzlich waren draußen Schritte zu hören und laute Stimmen riefen etwas, in einem unverständlichen Kauderwelsch.

*So schnell waren sie noch nie*, schoss es Nayami durch den Kopf, doch dann verdrängte sie alles andere, versuchte sich auf das vorzubereiten was gleich kommen würde.

Die Tür zerbarst unter einem mächtigen Körper. Der Mann der hineinkam war noch muskulöser als der davor, und er sah zorniger aus. Er hatte eine Fackel in der Hand und als er mit hämischem Grinsen auf die Gefesselte zuschritt, wusste Nayami sofort was kommen würde. Sie war auf vieles vorbereitet gewesen, aber auf das nicht. Die Frau und der Mann waren währenddessen ein Stockwerk höher, das jedoch immer noch unter der Erde lag, und lauschten den Schreien des Mädchens. Die Frau angsterfüllt, doch der Mann grinste zufrieden vor sich hin...

||Prolog 3||

Sofort zerfraßen die Flammen das Holz, dass Nikuya auf den Haufen geworfen hatte. Wie sie es hasste. Kyoï war zum Fluss gegangen um seine Wunden zu säubern, jetzt durfte sie die verdammte Hausfrauenarbeit erledigen und nirgendwo hatte sie etwas zu essen gefunden. Kyoï hatte es so einfach, er konnte essen was er wollte, aber sie konnte sich nur von Fleisch ernähren. Sie bevorzugte rohes Fleisch, aber in dieser gottverlassenen Einöde von Stadtrand gab es noch nicht einmal Rehe. Ab und zu hatte sie auch fleischartige Beeren gegessen, doch die wuchsen nicht in jeder Zeit und ihren Vorrat hatte sie vor wenigen Tagen aufgebraucht. Seitdem hungerte sie, denn wenn sie Obst oder Pilze aß bekam sie immer furchtbare Magenkrämpfe.

*Wie lange bracht dieser Idiot*, dachte sie und warf wütend einen großen Holzscheit ins Feuer, was eine gewaltige Stichflamme erzeugte. Als sie zur Seite griff um ihre Aggressionen an dem nächsten Stück Holz auszulassen, bemerkte sie, dass kein Holz mehr da war. Mit einem Blick auf den hellgrauen Abendhimmel stand sie genervt aus und machte sich auf den Weg zum Fluss, wo man ein alter Baum quer lag und es nicht

schlimm war die Zweige abzubrechen.

*Du isst rohes Fleisch, brichst aber keine Äste von Bäumen ab, die noch verwurzelt sind,* hatte Kyoï vor einiger Zeit gesagt, *Du bist wirklich das seltsamste Mädchen, dass ich kenne.*

Daraufhin hatte sie ihn geschlagen, ihm vorgeworfen, sie sei vermutlich das einzige Mädchen, dass er kannte. Dann hatte sie es sich aber doch anders überlegt, ihn zu sich herangezogen und geküsst. Nikuya und Kyoï waren kein Paar, sie dachte nicht im Traum daran mit so einem Idioten zusammen zu sein, aber sich ab und zu einfach mal zu küssen konnte ihrer Meinung nach nicht schaden. Diese Technik hatte sich inzwischen bewährt, denn sie reisten schon seit langer Zeit zusammen. Obwohl die Zeit für die beiden nicht von geringster Bedeutung war, denn sie reisten nicht durch die Welt, sondern durch die Zeit. Wieso sie das taten wussten sie nicht. Nikuya hatte ihre Fähigkeit irgendwann entdeckt, als sie sich wünschte nie geboren worden zu sein. Auf einmal hatte sie sich dann im Mittelalter wiedergefunden. Dort hatte sie Kyoï getroffen, der seit einiger Zeit dort festsaß, weil seine Kräfte versagt hatten. Er hatte angefangen zu reisen, weil ihm langweilig gewesen war, hatte er ihr erklärt, auch wenn sie das nicht so Recht glauben konnte. Sie hatte ihm dann geholfen aus dem Mittelalter zu verschwinden, doch seit diesem Tag versagten ihre Kräfte auch immer öfter. Deswegen saßen die zwei seit etwa einem Monat in dieser verlassenen Gegend fest. Langsam bekam sie das Gefühl, dass es an Kyoï lag, dass ihre Fähigkeiten versagten.

*Dieser Idiot!*, dachte sie und beschloss dann diesen Gedanken mit der ganzen, verdammt Gegend zu teilen.

„Dieser Idiot!“, rief sie laut und trat gegen den nächstbesten Gegenstand. Dieser war ein großer Ast der hoch in die Luft flog und im Himmel verschwand. Andererseits war sie aber auch unheimlich stark, seit sie zusammen reisten. Sie wartete etwas, doch so hoch wie der Ast geflogen war würde es noch eine Weile dauern, bis er wieder runterkam.

Einige Minuten später kam sie an den Fluss. Er war nicht gerade ein Strom, aber auch kein Bach. Es war perfekt zum Baden.

Spontan wie sie war sprang sie, ohne die Klamotten auszuziehen, in den Fluss. Sie tauchte unter und konnte in der Mitte des Flusses sogar einige Meter tief tauchen. Lange blieb sie unter Wasser, schließlich hatte sie Zeit. So wie sie Kyoï kannte würde er sich Zeit lassen beim Baden. Als sie endlich aus dem Wasser stieg schienen schon die ersten Sterne am Himmel und sie legte einen kleinen Tanz hin um ihre klitschnassen, hellbraunen Haare zu trocknen. Da dies nicht funktionierte band sie sie mit einem langen Band zu einem Zopf zusammen und ging stromaufwärts. Schon bald konnte sie eine Gestalt erkennen die, nur mit Shorts bekleidet, die Beine im Wasser baumeln ließ und dabei, völlig synchron, Löcher in die Luft starrte. Leise schlich sie sich von hinten an, überlegte und entschied doch für eine andere Taktik. Nikuya nahm kräftigen Anlauf, stieß sich ab und flog mit voller Wucht gegen die Person. Beide schwebten noch einige Meter über der Wasseroberfläche (was Nikuya's besonderen Fähigkeiten zu verdanken war) und fielen dann wie Steine ins Wasser. Prustend tauchte zuerst das Mädchen, dann der Junge auf. Sie lachte und zog ihn zurück zu Ufer, wo sie sich hinsetzte.

„Was sollte das denn“, fragte er vollkommen perplex und starrte Nikuya an, „Du kannst doch nicht einfach... kannst doch nicht einfach... einfach...“

Er wurde rot, wandte den Blick aber nicht ab sondern musterte das weiße T-Shirt des Mädchens, dass durchsichtig geworden war.

„Wieso glotzt du mich jetzt schon wieder an?“, blaffte sie und sah an sich herunter. Sie wurde kein bisschen rot, verpasste ihm nur einen Tritt, ließ sich zurück sinken und zog dabei das durchnässte Oberteil aus.

„Was machst du da?“, fragte er entsetzt und dieses Mal war er so taktvoll wegzuschauen.

„Du sitzt hier auch nur in Shorts“, seufzte sie, „Wir sind doch schließlich keine Kinder mehr, Kyo!“

„Trotzdem, ich glaube nicht, dass...“, fing Kyo an, und sah vorsichtig wieder zu seiner Freundin, die sich aufrichtete, wobei ihre B-Körbchen mächtig wackelten.

„Hör zu“, sie rückte ganz nah an ihn heran, „Ich glaube meine Kräfte sind morgen stark genug um weiter zu reisen. Ob ich dich mitnehme überlege ich mir dann aber noch einmal.“

Sie schnappte sich ihr nassen Oberteil und zog es wieder an.

„Also?“, fragte sie.

„Du kannst es ruhig wieder ausziehen.“

„Das meinte ich nicht“, fauchte sie, „Kommst du morgen jetzt mit?“

„Na klar.“

Nikuya stieß einen Freudenschrei aus und umarmte ihn ganz fest, woraufhin er erneut rot wurde. Sie kuschelte sich an ihn und konnte dieses Aroma riechen. Das Mädchen liebte den Geruch den Kyo hatte, sie konnte einfach nicht widerstehen.

„Aua!“, schrie der Junge laut und ein paar Nachtvögel flogen erschreckt davon, als er sich zu dem Mädchen umdrehte, das ihn aus unschuldigen blauen Augen ansah. Die Zähne hatte sie tief in seiner Schulter vergraben.

„Du hast mich schon wieder gebissen, Nikuya!“

Die Angesprochene grinste bloß und stand auf.

„Ich hab seit drei Tagen nichts mehr gegessen, das musst du verstehen“, sie lächelte immer noch, als sie ihm eine Hand entgegenstreckte. Und sie lächelte auch noch als der Ast den sie vor einiger Zeit in die Umlaufbahn gekickt hatte vom Himmel fiel. Er landete genau auf dem Kopf des Jungen der augenblicklich zusammenklappte und Nikuya brach in einen Lachanfall aus. Mit tränenden Augen hielt der Junge sich die Beule, die er davongetragen hatte und schritt zu seiner Freundin.

„War das jetzt derart witzig?“

„Oh ja“, beteuerte sie und schnappte nach Luft. Auch ihre Augen trännten, aber nicht vor Schmerz, sie hatte bloß Bauchschmerzen vor lachen.

Wortlos ging der Junge an ihr vorbei, packte ihr Oberteil im Nacken und zog sie bis zum Lager hinter sich her. Auch dort dauerte es noch eine ganze Weile bis sie sich wieder eingekriegt hatte. Schließlich atmete sie einmal tief durch, während Kyo einige Zweige, die er auf dem Weg gesammelt hatte, ins Feuer warf. Im Schein des Feuers glänzten seine braunen Haare in einem schönen orange. Sein Hemd hatte er immer noch nicht angezogen, was bei der Hitze auch nicht schlimm war, und nun konnte man im Feuerglanz viele längliche Verletzungen an seinem Rücken erkennen. Nikuya wusste woher diese Wunden stammten, sie hatte Kyo direkt gefragt, als sie das Mittelalter verlassen hatten.

Als er damals das Mittelalter betrat wurde er als Hexer verurteilt, weil er einfach aus dem Nichts erschienen war. Er hatte es geschafft sich herauszureden, irgendwie, aber eine Strafe hatte er trotzdem bekommen:

Dreißig Peitschenhiebe auf den blanken Rücken.

Das Problem war jetzt, dass Zeitreisen eine eher unangenehme Erfahrung war und so rissen die Narben jedes Mal wieder auf, wenn sie die Zeit wechselten.

„Wieso bleiben wir nicht einfach an einem Ort? Warum reisen wir immer weiter?“, hatte sie ihn einmal gefragt, aber er hatte darauf bestanden. Irgendeinen Grund musste er haben dir Zeiten zu wechseln wie ein Einsiedlerkrebse seine Häuser. Aber sie traute sich nicht ihn danach zu fragen, denn sie spürte, dass er bei diesem Thema entweder wütend oder traurig werden würde und sie wollte beides nicht. Noch eine Sache hatte sie ihn schon immer fragen wollen. Warum alterte er nicht?

Als sie ihn kennen gelernt hatte, hatte er schon so ausgesehen wie jetzt. Kein bisschen hatte er sich verändert. Aber genau wie bei ihrer anderen Frage fürchtete sie seine Reaktion.

„Lass uns jetzt losreisen“, schlug Kyoï unerwartet vor und stand auf.

„Wieso?“

„Schaffst du es jetzt schon?“

Nikuya nickte leicht und er warf ihr das Bündel ihrer Schlafmatten zu.

„Dann los.“

Er kam dicht neben sie und ergriff ihre Hand. Unsicher begann Nikuya einige Worte zu murmeln und die Umgebung schien zu verschwimmen. Dann konnte sie eine Gestalt erkennen, die zwischen den Bäumen hervortrat.

*Er wusste, dass jemand kommt!*

Diese Erkenntnis durchzuckte sie in diesem Moment indem sie und Kyoï sich auflösen. Alles löste sich auf. Der Raum. Die Zeit. Ihre Gedanken.

Dann spürte sie einen Schmerz in der Hand, die Kyoï hielt. Er zerquetschte ihre Finger fast und als sie mit Mühe den Kopf zu ihm wandte sah sie wie er sein Gesicht vor Schmerz verzerrt hatte.

„Was ist?“, wollte sie rufen, doch auch ihre Worte hatten sich aufgelöst. Nichts war mehr vorhanden. Nur der Schmerz in ihrer Hand und der Schmerz den Kyoï spürte, als die hellen Narben an seinem Rücken erneut aufrissen.

||Prolog 4||

*Weg sind sie!*, dachte Shio, als die beiden Gestalten sich vor ihm aufgelöst hatten. Hätte der Junge ihn doch nur nicht bemerkt, als er seine lachende Freundin durch den Wald gezogen hatte. Immer hatte er Pech.

„Dieses Mal waren wir so nah dran“, hörte er eine Stimme sagen. Er nickte und ließ sich rückwärts auf den Lagerplatz fallen, wo das Feuer immer noch brannte. Auf den Baumstumpf vor ihm hatte sich ein junges Mädchen niedergelassen. Ihre Umrisse waren kaum zu erkennen und ihr ganzes Erscheinungsbild glühte im Feuerschein. Ihre langen hellen Haare wehten mit dem Wind, auch wenn sie selbst nicht so aussah, als könne sie von den Naturgewalten beeinflusst werden. Das Mädchen schien kaum mehr als ein blasser Geist zu sein.

Das Geistermädchen bildete mit den Händen eine Kugel und als sie sie wieder öffnete flog ein Schmetterling heraus, der die selbe Farbe wie ihre Haare hatte. Dieser ließ sich auf der Nase des Jungen nieder und zerstob in viele glitzernde Teilchen, die den Jungen zum Husten brachten.

„Lass das, Yori!“, dachte er scharf, aber das Mädchen kicherte bloß.

Er hatte schon früh aufgehört mit ihr zu reden, denn sie konnte seine Gedanken hören und er konnte sie auf die gleiche Weise verstehen. Yori nannte es Telepathie, ihm war es egal. Hauptsache sie sprach mit ihm.

„Also?“, er setzte sich auf und starrte das Mädchen an, deren Körper immer mehr zu verblassen schien, „Wo muss ich hin?“

*„Noch sind sie nicht angelangt, also habe ich keine Ahnung in welcher Zeit und in welcher Welt sie sich befinden.“*

*„Wieso sagst du immer 'Welt', Yori? Ich dachte die zwei sind Zeitreisende“*

Der Junge erhob sich und setzte sich neben Yori.

*„Ja, aber sie reisen auch durch den Raum. Das ist für jemanden wie dich zu schwer zu verstehen!“*, erklärte sie mit Nachdruck.

*„Weil ich kein Geist bin so wie du?“*

*„Genau, Shio“*, sie erhob sich und schritt an das Feuer, *„Als Geist besitzt man alles Wissen der Welt.“*

Nun konnte man erkennen, dass ihre Haut dunkler als die des Jungen war. Ihr Umriss wurde noch unschärfer und Shio kniff die Augen zusammen, damit er sie noch erkennen konnte.

*„Wenn man allwissend ist, ist man dann nicht Gott?“*, er erhob sich nun ebenfalls und betrachtete sie mit seinen grünen Augen.

*„Das wirst du schon selbst herausfinden müssen“*, sie lächelte und ihre Umrisse waren inzwischen so fein, dass sie kaum noch zu sehen war, *„Bring uns lieber in eine andere Welt, bevor ich mich noch ganz auflöse“*

*„Schon gut“*, knurrte er leise und sprach unverständliche Worte bevor er die Hand auf den Baumstumpf legte. Die Oberfläche zerfaserte, ähnlich wie die zwei Zeitreisenden, und dann gab er dem Mädchen einen Wink.

Yori schwebte an ihm vorbei und ging voraus. Er kam ihr hinterher und einen Wimpernschlag später befand er sich auf einer weiten Ebene. Die Sonne schien hell und alles war weiß, weiß und kristallartig.

Yori's Konturen waren wieder klar, sie sah fast greifbar aus als sie zu einem Kristallstalagmiten hinüberschwebte. Sie fuhr mit dem Finger über die Oberfläche und leckte ab.

*„Das ist eine Salzwüste, Shio“*, sie kam zu dem Jungen, der es ihr gleichgetan hatte.

*„Soll ich uns in eine andere Welt bringen? Es sieht hier nicht gerade lebendig aus“*, fragte der Junge dessen schwarze Haare den totalen Gegensatz zu den weißen Salzkristallen bildeten. Yori schüttelte den Kopf.

*„Hier müssen wir etwa erledigen. Wir dürfen nicht gehen!“*, sagte sie und griff nach seinem Arm.

Obwohl sie ein Geist war konnte sie Kyoi berühren. Aber das war es dann auch schon, sie konnte keine Gegenstände heben, und schon gar nicht kämpfen.

*„Das letzte Mal, als ich etwas erledigen musste, durfte ich einer Herde Elefanten den...“*, begann er, doch Yori unterbrach ihn:

*„Das hier ist anders! Hier werden wir gebraucht. Wir beide, Shio. Komm!“*, sie zerrte an seinem Arm (was überhaupt keine Wirkung hatte), doch Shio entschloss sich ihr zu folgen.

Eine ganze Weile liefen sie durch die Salzwüste. Die Sonne brannte heiß und die Landschaft veränderte sich kein bisschen.

Shio aber klagte nicht, er hatte einfach sei Hemd ausgezogen und unterhielt sich mit Yori durch Telepathie.

Dann endlich veränderte sich das Terrain. Ein kleiner Berg erhob sich vor ihm, und von der anderen Seite hörte man laute Stimmen etwas rufen.

*„Hier in diesem Berg ist es“*, erklärte Yori und Shio begann den Hügel zu erklettern. Die Stimmen wurden lauter und er musste sich ab und zu zwischen die Salzformationen ducken. Schließlich fand er einen kleinen Einstieg und Yori bedeutete ihm hineinzugehen, doch rührte sich nicht..

Von dort wo er lag hatte man Sicht auf einen steilen Abhang an dessen Fuß ein Haufen junger Männer, etwa in Shio's Alter, mit einem Mädchen kämpften. Sie sprang hoch und als sie auf dem Boden aufkam verursachte sie eine große Schallwelle, welche die Männer zu Boden gehen ließ. Nur wenige richteten sich wieder auf und auch diese brachte sie schnell zu Fall.

Shio starrt das Mädchen an, das den letzten der Jungen am Kragen packte, absprang und nur wenige Meter entfernt von Shio und Yori landete. Der junge Kerl war bewusstlos und das Mädchen beugte sich zu ihm herunter und küsste ihn.

Shio stand auf und ging auf die Fremde zu.

„*Warte!*“, hörte er Yori rufen, aber beachtete sie nicht.

Die Fremde hob den Kopf, schluckte, als hätte sie gerade eine Mahlzeit zu sich genommen und strich sich die dunkelroten Haare aus dem Gesicht.

„*Yori, ich hab sie gefunden!*“, dachte er und fragte dann laut:

„Chiri?“